mationsgruppen. Der Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung 1930, 39. Band (Teubner-Leipzig), enthält ein Schriftenverzeichnis, das 27 Werke und Abhandlungen von K. nennt. K. war viele Jahre lang Mitglied und Vorsitzender des Stadtverordnetenkollegiums. Auch karitativen Aufgaben hat er sich nicht entzogen. Er übernahm die Verwaltung des Armenspitals in Braunsberg und die Rolle des Armenvaters. 1882 wurde K. nach Münster berufen, wo er bis zum Wintersemester 1921/22 gewirkt hat. Krankheit hinderte ihn an einer weiteren Lehrtätigkeit. Seinen Studenten war er das Ideal eines Lehrers. Seine Lehrweise hatte eine durchaus persönliche Note. Für die Amtsperiode 1897/98 wurde er zum Rector magnificus gewählt. Über zehn Jahre verwaltete K. das Amt des Syndicus Apostolicus für den münsterischen Franziskanerkonvent. K. heiratete am 13. V. 1875 Anna Commer, Tochter des Musikforschers und Akademieprofessors Franz Commer in Berlin. Aus dieser Ehe gingen vier Söhne und drei Töchter hervor. Das Andenken an K. in Münster wurde durch die Benennung einer Straße in Münster-Kinderhaus geehrt.

Quellen: P. Prosper Oellers OFM: Seraphisches Leben, Wilhelm Killing. Werl i. W. 1925 – Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung, 39. Bd, 5.–8. Heft, Sonderdruck. Leipzig: Verlag Teubner, 1930.

Anna Antonia Dirkmann

Kirrinnis, Herbert. * Eydtkuhnen 1907. X. 2. † Essen 1977. VIII. 8.

V.: Max K., Postamtmann, aus alter Gumbinner Beamten- und Handwerkerfamilie; M.: Erna geb. Block aus Ragnit. – K. bestand 1928 die Reifeprüfung an der Hindenburg-Oberrealschule in Königsberg. Er studierte in Marburg und Königsberg Geographie, Geschichte, Pädagogik und neuere Sprachen. 1932 legte er in Königsberg das Volks- und Mittelschullehrerexamen ab. 1934 erfolgte seine Promotion in Königsberg aufgrund seiner Arbeit über „Tilsit, die Grenzstadt im deutschen Osten". Von 1932 bis 1937 unterrichtete er als Mittelschullehrer in Königsberg und in Tilsit. Dann unterzog er sich der Prüfung für das höhere Lehramt und bestand nach seiner Ausbildung als Studienreferendar im Jahre 1939 das Examen zum Studienassessor in Berlin und wirkte anschließend an der Friedrich-Wilhelm-Schule in Pillkallen (Schloßberg). Im Krieg diente er von 1939–1945 als Artillerist, zuletzt als Leutnant d. R. 1934 hatte K. Herta Sauvant geheiratet, Tochter des Oberinspektors Otto S. und seiner Frau Emma geb. Schuster. Der Ehe entsprossen vier Kinder. Die Vertreibung aus der Heimat führte die Familie nach Essen, wo er zuletzt als Studiendirektor tätig war. Trotz seiner stark praktisch-pädagogisch ausgerichteten Natur nahm sich K. Zeit zu ausgedehntem wissenschaftlich-schriftstellerischen Engagement. Zu seinem Arbeitsbereich gehörten vornehmlich geographische Forschungen über seine heimatliche Umwelt in Ostpreußen, über Litauen und Polen und aus seiner jeweiligen Wohnstätte in Thüringen, Oldenburg und Nordrhein-Westfalen. Ferner interessierten ihn das Verhältnis Kants und Herders zur Geographie, auch Kartographien, Schulgeschichte und Biographien. Er gehörte den Arbeitsgemeinschaften für Raumforschung in Jena und Hannover an und war Mitglied der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung. Schwerpunkte seiner Reisen waren Florenz, Rom, Bretagne und die Normandie sowie die nördlichen Niederlande. In engem wissenschaftlichen Kontakt stand K. zu Prof. Dr. Schultze, Jena, später Berlin, mit dem er die Kreisgrenzen Thüringens bearbeitete, so daß er sagen konnte: „Jetzt kenne ich Thüringen besser als Ostpreußen". Mit seinem ehemaligen Gumbinner Klassenkameraden, Prof. Dr. W. Bonczek, Liegenschaftsdirektor der Stadt Essen, gab er den „Historischen Atlas der Stadt Essen" heraus. K. war ein passionierter Geograph wie seine Vorbilder und Landsleute Drygalski, Passarge, Kanter und Thiel. K. war anerkannter Schachspieler.

Quellen: Mitt. von Frau Herta K. – Wermke.

Leo Juhnke

Kirsch, Werner. * Osterode Ostpreußen 1901. I. 2. † Kiel 1975. V. 20.

V.: Otto K., Volksschulrektor in Osterode; M.: Johanna geb. Nadrowski. – Nach Besuch des Gymnasiums Osterode (Abitur Ostern 1919) und praktischer Ausbildung studierte er 1922–25 an der Universität Königsberg Landwirtschaft und Biologie. Nach dem Diplom-Examen in Landwirtschaft (1925) folgten die Promotion zum Dr. phil. (1926) und die Habilitation für Tierzuchtlehre (1928), alle an der Universität Königsberg, an der er bis Kriegsende tätig blieb. Zunächst war er wissenschaftlicher Assistent (1925–28), dann Privatdozent (1928–1933) und ordentlicher Professor (1933–44) am Tierzucht-Institut der Universität. Als Privatdozent war er stellvertretender Direktor dieses Instituts, später dann Direktor und Leiter des Versuchsgutes Fräuleinhof dieses Instituts. Im 2. Weltkrieg war er meist für wissenschaftliche Arbeiten freigestellt. Nach Kriegsgefangenschaft und fremder Tätigkeit wurde er Ende 1946 mit wissenschaftlichen Untersuchungen vom Rinderzuchtverband „Rotbunte Schleswig-Holsteiner" beauftragt. Ab August 1947 wurde er (zunächst kommissarisch) Leiter des Instituts für Milcherzeugung der Bundesanstalt für Milchforschung in Kiel. 1952 wurde er zusätzlich ordentlicher Professor für Tierzuchtlehre an der Universität Kiel. Von 1954–67 war er ordentlicher Professor und Institutsdirektor an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim. Nach der Emeritierung zum 1. IV. 1967 lebte er wieder in Kiel. – Aus seiner Ehe mit Hedwig geb. Brinkmann hatte K. zwei Söhne und drei Töchter. – K. war auf vielen Gebieten der Tierzuchtforschung und -lehre tätig und widmete sich besonders Fragen der Tierhaltung und -fütterung. Als Ausdruck seiner reichen Tätigkeit veröffentlichte K. zwischen 1926 und 1967 238 Aufsätze und selbständige Werke und veranlaßte und betreute zwischen 1929 und 1973 120 Dissertationen. Er war in zahlreichen Fachgremien tätig und wurde mehrfach ausgezeichnet, so mit dem Dr. med. vet. h. c. der Tierärztlichen Fakultät der Universität München (1957), der Max Eyth-Gedenkmünze der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (1961) und der Professor-Hermann-Weigmann-Gedenkmünze der Bundesanstalt für Milchforschung in Kiel (1967).

Quellen: D. Parau: In memoriam Prof. Dr. Dr. h. c. W. Kirsch. Weihenstephan 1976. – Dietrich Fewson: W. Kirsch z. Gedenken. „Züchtungskunde", Bd 47, H. 3, Mai–Juni 1975, S. 151–153. – Persönl. Mitt. v. Prof. Kirsch.

Klaus Bürger

Klein, Erich. * Bischofstein 1889. II. 9. † Berlin 1959. XI. 7.

V.: August K., Lehrer. – Nach dem Abitur 1908 in Rößel studierte K. in Breslau und Königsberg und promovierte 1911 an der Königsberger Universität zum Dr. phil. An der Luisenschule in Allenstein, dem städtischen Oberlyceum, erhielt er eine Anstellung als Oberlehrer. Als die russische Armee Ende August 1914 die Stadt besetzte, gehörte er als Dolmetscher einer Magistratsabordnung an, die mit den Besatzungsoffizieren verhandelte. Nach dem Ersten Weltkrieg setzte er sich publizistisch für die von seinem Parteifreund Matthias Erzberger (Zentrum) getroffene Entscheidung für die Annahme des Versailler Vertrags ein und wandte sich gegen die Gründung eines deutschen Oststaates. Er befürwortete die Ausrichtung der Außenpolitik auf Rußland, um Deutschland möglichst schnell aus den unerträglichen Kriegsfolgen zu lösen. Einen Namen machte er sich als Literatur- und Kulturkritiker, schrieb Dramen, Skizzen, Novellen und Essays und gab seit 1925 in Allenstein die aktuelle, wöchentlich erscheinende Zeitungskorrespondenz „Die Zeile" heraus, die hauptsächlich das Feuilleton pflegte. Ende der 20er Jahre verlegte er die Redaktion nach Berlin und nahm dort seinen Wohnsitz. Werke: Die verdunkelten Wortzusammensetzungen im Neuenglischen (1911); Vom Wesen und Werden. Gedanken, Meinungen, Deutungen zur Kritik der Zeit (1923); Zacharias Werner. Roman (1926); Die Spießbürger (1938).

Quellen: Jahresverzeichnis der Hochschulschriften Bd 26. – P. Hirschberg: Die Russen in Allenstein. Allenstein 1918. – Germania v. 19. 6. 1919, 27. 6. 1919 u. 11. 8. 1920. – Kürschners Dt. Lit. Kal. – Katholischer Literaturkalender 1926. – Rößeler Heimatbote 1960.

Werner Thimm

Kleine, Herbert. * Heegermühle Kr. Oberbarnim 1887. VIII. 20. † Hannover 1978. II. 24.

K. besuchte das Wilhelmsgymnasium in Eberswalde und studierte nach der Reifeprüfung von 1906–1909 an der Albertus-Universität in Königsberg Pr. Rechts- und Staatswissenschaften. Er war Corpsstudent beim Corps MASOVIA. In Königsberg bestand er 1909 das Referendarexamen, ging von 1910–1911 als Einjährigfreiwilliger zum „Hannoverschen Jägerbataillon 10" nach Goslar (Goslarer Jäger) und wurde 1913 Leutnant d. R. Die Ausbildung des Referendars erfolgte in den Bezirken des Oberlandesgerichts Königsberg und des Kammergerichts Berlin und schloß 1914 mit der großen juristischen Staatsprüfung als Gerichtsassessor ab. K. war vom 2. VIII. 1914 bis 14. XII. 1918 Soldat und wurde zweimal verwundet. Von 1919 war er als Regierungsassessor und von 1922–1925 als Regierungsrat beim Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen in Königsberg sowie bei den Regierungen in Königsberg und Allenstein tätig. Von Allenstein erfolgte am 1. IV. 1925 die Versetzung nach Rosenberg/Westpr. mit dem Auftrag, die dortige Kreisverwaltung kommissarisch zu übernehmen. Im August wurde K. dort zum Landrat ernannt. Die Amtszeit in Rosenberg, an die er sich später gerne erinnerte, war besonders dadurch gezeichnet, daß der damalige Reichspräsident von Hindenburg auf Gut Neudeck im Kr. Rosenberg seinen Wohnsitz hatte und K. das besondere Wohlwollen des Reichspräsidenten genoß. 1935 wurde der Landrat aus politischen Gründen in Rosenberg abgelöst und beim Polizeipräsidenten von Berlin Leiter der Abteilung Gewerbepolizei/Theaterpolizei und Preisüberwachung. Dort erfolgte 1938 die Ernennung zum Regierungsdirektor und Leiter der Wirtschaftsabteilung. 1939 wurde K. ins Reichswirtschaftsministerium berufen und im selben Jahr als Major d. R. Soldat. Zum Ministerialrat wurde K. 1940 ernannt. Von 1940–1942 war K. als Bataillonskommandeur und Feldkommandant in Frankreich und Rußland. Er wurde 1942 zum Oberstleutnant d. R. befördert und geriet 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft (bis 1946). Im Jahre 1948 übernahm er beim Niedersächsischen Landvolkverband das Amt des Stellvertretenden Geschäftsführers, wurde enger Mitarbeiter des Präsidenten Edmund Rehwinkel; auch nach seiner Pensionierung behielt Ministerialrat i. R. K. als Jurist Aufgaben des Verbandes vor allem im Bereich Land- und Forstwirtschaft, des Wegerechts, aber auch der Deutschen Jagdschutzgemeinschaft und des Mittelstandsblocks. Erst mit Vollendung des 85. Lebensjahres schied er endgültig aus dem Berufsleben aus. K. heiratete 1919 die Tochter Emma des Rittergutsbesitzers Oesterreich in Zielkeim/Ostpr.; sie starb 1946. Aus der Ehe stammen vier Söhne. 1957 heiratete er Suzanne de Marné. Auszeichnungen u. a.: EK I. und II. Kl., Hamburger Hanseatenkreuz für Verdienste im 1. Weltkrieg, Ehrenkreuz für Frontkämpfer, Militärverdienstkreuz III. Kl. mit Kriegsdekoration III. Kl., Verwundetenabzeichen in Schwarz, Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern I. und II. Kl., Krimschild sowie ungarische, bulgarische und türkische Kriegsauszeichnungen, Goldene Ehrennadel des Deutschen Jägerbundes und Goldene Ehrennadel des Landesverbandes des Niedersächsischen Landvolkverbandes.

Quellen: Der Kreis Rosenberg – Ein westpr. Heimatbuch. Detmold (1963). – Rundbr. 1/78 d. Offiziers-Vereinigung ehem. Goslarer Jäger. – Grabreden u. Angaben d. Witwe.

Hans-Jürgen Schuch

Kleist, Berthold Andreas Daniel Adolph. * Kalthof/Königsberg. 1848. VI. 25, getauft 4. X. in der franz.-reform. Kirche zu Königsberg. † Wiesbaden 1925. X. 22.

V.: Besitzer des Gutes Kalthof. – K. wurde am 18. IV. 1866 Lieutenant im Grenadierregiment Kronprinz Nr: 1, machte die Kriege 1866, 1870/71 (bei Noisseville verwundet) und 1914 mit. Nach des Vaters Tode 1875 quittierte er als Hauptmann den Dienst und übernahm das ererbte Gut. Er wurde zum Gemeinde- und Amtsvorsteher von Kalthof gewählt, was er bis 1901 blieb. Als bald danach der Plan zum Bau der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche (1907 geweiht) gefaßt wurde, schenkte K. den Baugrund. Am 1. X. 1905 kaufte die Stadt den Kleistschen Eheleuten ihr Gut von 25 Morgen einschließlich des Gutsparkes von 34252 qm für den Preis von 200000 Mark ab. Die Stadt übernahm die Hypotheken von 60000 Mark, für den Rest wurde eine jährliche Leibrente von 5000 Mark bis zum Tode des Letztverstorbenen gezahlt. K. verzog zunächst nach Berlin, dann nach Wiesbaden, wo er 1925 gestorben ist. K. war verheiratet mit Agnes Cäcilie Mathilde geb. Rahnsdorff, * Crossen/Oder 2. V. 1848; † Wiesbaden 16. V. 1932 (Sohn Viktor * 1872, † 1876). Beider Asche wurde im Neuen Altroßgärter Friedhof vor dem Königstor beigesetzt. Professor Johannes Heydeck hat K. als Knaben gemalt, denn die Eltern K.s waren kunstbegeistert und führten einen „schöngeistigen Salon", in denen Professor Burow (Detroit), Rudolf Gottschall (Walsrode) und andere verkehrten. Die Stadt Königsberg, die Kalthof 1905 eingemeindet hatte, machte den Gutspark zum „Kleistpark", später Kalthöfer Park und benannte eine Kalthöfer Straße nach ihm. Im Park befindet sich ein Findling, auf den K. eigenhändig den Horazvers „Non omnis moriar" einmeißelte. Im Kircheninnern wurde 1932 von der Gemeinde Kalthof eine Tafel mit seiner Scudelle von Threyne angebracht.

Quellen: Briefl. Mitt. von Herrn Berthold Victor Cassedanne Kleist und Frau Else Schmidtke, Wesel. – Verwaltungsber. des Magistrats Königsberg. – Mitt. des Standesamtes Wiesbaden.

Herbert M. Mühlpfordt

Kloss, Elisabeth. * Memel 1897. IX. 2. † Stuttgart 1970. VIII. 4.

V.: Felix K., Fabrikbesitzer in Memel; M.: Constanze Philippi. – Elisabeth Kloss war Enkelin des Malers Waldemar Philippi (s. d. II S. 499 f.) und Großnichte des Historikers und Königsberger Staatsarchivdirektors Rudolf Philippi (Bd II S. 499). Ihre historischen Interessen mögen durch diese Verwandtschaft gefördert worden sein. Nach dem Schulbesuch in Memel 1903–1914 erhielt E. K. eine praktische Ausbildung im Staatsarchiv Danzig und bestand hier im April 1921 die Abschlußprüfung für den gehobenen Archivdienst. Sie war von 1921 bis März 1927 wissenschaftliche Hilfsarbeiterin beim Staatsarchiv Danzig, hierauf bis 31. III. 1942 Archivinspektorin; dann bis März 1945 Verwaltungsoberinspektorin beim Landesamt für Denkmalpflege in Danzig-Westpreußen. Ihre fachlichen Kenntnisse wurden nach dem Kriege auch von der polnischen Verwaltung anerkannt. Sie war vom 10. V. 1945 bis 31. VIII. 1946 Angestellte bei der Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Danzig, hierauf Archivbeamtin bei dem Wojewodschaftsarchiv in Danzig. Wegen einer schweren Erkrankung wurde sie am 30. IV. 1957 auf eigenen Antrag entlassen und konnte nach Stuttgart übersiedeln. Hier wurde sie am 1. VI. 1957 beim Hauptstaatsarchiv angestellt, seit 2. IX. 1957 Regierungsinspektorin, seit 12. V. 1958 Regierungsoberinspektorin, bis zu ihrer Pensionierung am 30. IX. 1960. – Das Staatsarchiv Danzig war ihre geistige Heimat geworden und in der Geschichte dieses Archivs wird sie fortleben. Sie kannte dieses Archiv wie sonst niemand in jener Zeit und die Benutzer werden sich gern an sie erinnern. Aber sie war auch eine unschätzbare Hilfe für die Leiter des Archivs, Kaufmann (s. d. III S. 973 f.), Recke (s. d. III S. 1047), Wendland (s. d. II S. 789). Daneben fand sie auch Zeit zu literarischer Tätigkeit. Außer einer Anzahl von kleineren Arbeiten hat sie wertvolle Quellenwerke veröffentlicht, darunter das Bürgerbuch der Stadt Konitz von 1550–1850 (1927) und das Grundbuch der Stadt Dirschau (1929).

Quellen: Auskunft d. Hauptstaatsarchivs Stuttgart nach d. Personalakten. – Wermke. – Eigene Kenntnis.

Kurt Forstreuter